



DIE BEWOHNER ...

... im «Haus des Trostes»

Frau *Lucretia* zieht ihre Runden durchs Quartier. Das macht sie oft, sitzt auf einem Bänkchen, holt Atem, gönnt ihrem Rücken eine Pause und unterhält sich mit Nachbarn und Besuchern.

«Schau her», sagt sie eines Tages in verschwörerischem Ton zu einer Nachbarin, «wie die uns hier füttern!», fummelt in ihrer Schürzentasche und zieht ein paar vertrocknete Brotrinden und Krümel heraus. Die junge Frau, etwas naiv und hell entsetzt, trifft wenig später mit zwei Einkaufstüten voller Lebensmittel im Altersheim ein. Diese werden von Denise, unserer Pflegedienstverantwortlichen, dankend in Empfang genommen – oder sollte ich schreiben: abgefangen – und an alle unsere Bewohner verteilt. Es war nicht die einzige Sonderlieferung! Ich kann mir die Situation lebhaft vorstellen und lache schallend. Überhaupt ist die Nahrung ein eminent wichtiger Punkt im Leben unserer Alten!

Es sei hier klargestellt: Sie werden gut versorgt, unsere lieben Bewohner und Bewohnerinnen; bekommen von allem reichlich; angepasst an ihre persönlichen Bedürfnisse. Insulin und andere Beschwerden verlangen halt einen entsprechenden Speiseplan. So auch bei Frau *Lucretia*. Anlässlich eines Apéritifs, der für die Besucher nach der Gemeinde gereicht wird, sehe ich sie im Saal sitzen, ihr Teller biegt sich unter seiner Last. Ich mache Meldung an Denise und wir hoffen, dass Frau *Lucretia* trotzdem eine einigermaßen ruhige Nacht verbringen darf!

Unser blinder Herr *Florescu*, den wir alle sehr lieb gewonnen haben, ist ein stiller, ruhiger Mann; Poet, Dichter, Feingeist. Früher schrieb er Bücher, nun benötigt er überall unsere Unterstützung. Er ist von Herzen dankbar, dass er bei uns sein kann.

Frau *Cornelia*, die den Herrn Jesus bei uns fand – oder er sie! – ist nicht mehr gut auf den Beinen, es fehlt ihr öfters an Lebensfreude, sie ist in sich gekehrt.



gemütliches Beisammensein

Ausflug in den Park

Herr *Rosu* bittet mich um ein persönliches Gespräch und um finanzielle Unterstützung der Stiftung. Er ist gut versorgt, hat eine ordentliche Rente, aber die ständigen Shoppingausflüge im Internet, während derer er sich in einem regelrechten Kaufrausch den dritten Rollstuhl und tütenweise Medikamente und andere Dinge besorgt, reissen ein beachtliches Loch in seine Finanzen. Zudem möchte er einige Anpassungen in seinem Zimmer vornehmen. Auch der Sohn weiss sich keinen Rat mehr: «Schicken Sie mir einfach alle Rechnungen, ich bezahle!» Eine «Standpauke» von Denise beruhigt die Situation.



gemeinsames Kochen und Einmachen



Herr *Maceanu* ist seit März 2023 bei uns im Altersheim. Nachdem er einige Tage in einer anderen Institution der Stadt untergebracht war, entschied sich die Familie zu einem schnellen Wechsel in unser Haus. Die Angehörigen waren von den hier vorherrschenden guten Umständen sehr beeindruckt.

An der liebevoll gestalteten Weihnachtsfeier 2022 sind nur wenige Angehörige anwesend. Jene, die es schaffen, bringen ihre Dankbarkeit zum Ausdruck.

Frau *Barbu* allerdings stand mit uns allen auf Kriegsfuss. Die Pflege ihrer Eltern war in ihren Augen die falsche, ebenso die Medikation, das Pflegeper-

sonal unfähig, die Ärzte in der Stadt inkompetent. Wir gingen alle «in Deckung», wenn sie auftauchte, und unsere Hausärztin verdrehte die Augen, wenn der Name fiel. Wir entschieden uns schweren Herzens, den Pflegevertrag zu annullieren. Auch das gibt es.

Wir teilen unser Leben mit den uns anvertrauten Menschen. Gemeinsam erleben wir frohe Momente und trauern um jene, die von uns gehen. Unser Team, inklusive Administration, Reinigung, Küche und Wäscherei, strebt eine ganzheitliche Betreuung an. Immer wieder sind wir dankbar für die gute Basis, die seinerzeit in den Anfängen gelegt wurde!

Der Alltag birgt Klippen, die es zu umschiffen gilt, Meinungsverschiedenheiten bleiben nicht aus, Training und Weiterbildung sind ein Dauerbrenner, ebenso das Einhalten der vereinbarten Abläufe im Team. Standesdünkel müssen überwunden und das praktische Miteinander immer wieder geübt werden.

Wir hoffen und beten, dass der gestreute Same, sei es durch Taten oder auch durch das Wort Gottes, in den Herzen aufgehen darf! Sei es bei unseren Bewohnern, sei es bei jenen im Team, die den Herrn Jesus noch nicht kennen. Danke, wenn Sie für uns beten!



Auch die Männer verstehen sich im Einmachen



Basteln macht auch im Alter Spass

Im Gespräch mit **Ana Constantinescu**



Ana besuchte die ethos-Schule und wurde schon früh mit Gottes Wort vertraut. Als Jugendliche kehrte sie Gott den Rücken, aber das, was gepflanzt worden war an Werten, liess sie nicht los. Das Leben ihrer Kommilitonen stiess sie ab. Sie wurde sehr einsam und kämpfte mit Depressionen. Schliesslich lud sie ihre beste Freundin aus der ethos-Schule zu einem unserer Jugendlager ein. Das brachte die Wende. Ana wurde überwältigt von Gottes Liebe und stellte sich ihm ganz zur Verfügung. Nun dient sie ihm unter den verlorenen Kindern der Roma.

Ana, du bist seit Beginn des Alphabetisierungsprogramms im Team. Wie kam es dazu?

Ich war im Studium und wollte unbedingt einen Job finden, um meinen Unterhalt zu finanzieren. Von Beni (Leiter Sozial und Alphabetisierung) erfuhr ich von den Stellenausschreibungen und reichte meine Bewerbung bei *ethos open hands* ein. Dass ich von Anfang an zum Team gehöre, betrachte ich als Segen. Ich sah, wie «unsere Kinder» Fortschritte machen, das Programm sich weiterentwickelt und wir jetzt sind, wo wir sind.

Du hast den ethos-Kindergarten und unsere Schule besucht. Welche Erinnerungen hast du an diese Zeit?

Schöne Erfahrungen, lustige, aber auch schwierige Momente. Gerne denke ich zurück an die Anfänge des Schuljahres, an Weihnachtsfeiern, Ausflüge und Lager, an die Sommer-Bibelschule, Workshops, die grossen Pausen, den Umgang mit den Lehrpersonen, die Freundschaften mit den Klassenkameraden und natürlich an die Fleischkäse-Sandwiches, die ein Genuss waren!

Was bedeutet es für dich, Kindheit und Jugend im sogenannten ethos-Quartier verbracht zu haben?

Ich war mir dessen nicht bewusst, aber es war und ist ein grosses Vorrecht. In der Rückschau sehe ich, was für ein Segen es war, hier gross zu werden und ich bin wirklich dankbar. Die Schule



bietet so viele Möglichkeiten für Schüler und Lehrer, die wird man hier sonst nirgendwo finden.

Der Wechsel in die öffentlichen Schulen gestaltete sich schwierig ...

Es war ein Schock. Mir war klar, dass ich nicht dieselben Bedingungen vorfinden würde, aber ich hatte nicht erwartet, dass die staatlichen Schulen so erbärmlich aussehen würden. Ich war an Regeln, ordentliche Tische, engagierte Lehrer und saubere Toiletten gewöhnt und war sehr überrascht zu sehen, dass all diese Dinge praktisch inexistent waren. Bänke und Stühle waren kaputt, Mitschüler kletterten überall herum (sogar auf dem Schreibtisch), wir mussten alles kaufen: Kreide, Schwämme, Toilettenpapier, Kopierpapier, Vorhänge, Spinde usw. Den Lehrern war es egal, was wir taten – sie kamen, hielten ihren Unterricht und gingen.

Hältst du Kontakt zu ehemaligen Klassenkameraden?

Ja, mit einigen bin ich immer noch in Verbindung. Ich treffe sie zum Beispiel in der Gemeinde, der Jugendgruppe etc.; andere durch gemeinsame Freunde. Von manchen habe ich nichts mehr gehört.

Du erzähltest, dass du dein Studienfach wechseln möchtest.

Wie kam es zu dieser Entscheidung? Ich studierte Sprachen auf Lehramt, im Sommer 2022 machte ich meinen Abschluss. Im ersten Studienjahr wollte ich unbedingt Lehrerin werden, arbeitete ein paar Monate in einem Hort und unterrichtete Kinder in Englisch. Während der Coronazeit änderte sich meine Sicht. Ich stieg ins Alphabetisierungsprogramm ein und der Gedanke, mein Fach zu wechseln, wurde immer drängender. Gerne würde ich zukünftig etwas im sozialen Bereich studieren.

Du hast mit deinem Team im Frühjahr 2023 die Schweiz besucht. Wie hat dich diese Zeit geprägt? Was bleibt dir in besonderer Erinnerung?

Der Aufenthalt in der Schweiz war eine Lernerfahrung. Ich nahm so viele Prinzipien und Ideen mit, die ich anwenden möchte und bereits angewandt habe. Tief beeindruckt war ich von der Freundlichkeit und Liebe, mit der wir dort aufgenommen wurden. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir der Besuch im Schwengeler-Verlag. Dieser Tag war für alle sehr beeindruckend. Ich lernte das Team kennen und sah, was für eine Arbeit hinter den Zeitschriften *ethos* und *factum* steckt. Uns wurde erzählt, wie es zu diesen Magazinen kam, was Bruno Schwengeler für ein Anliegen damit hatte und wie wunderbar Gott alles geführt hat. Das hat mich sehr berührt.

Ich wusste schon vorher zu schätzen, was *ethos open hands* leistet, aber nach allem, was ich erfahren durfte, achte ich dieses Werk noch höher.

Was sind für dich die grössten Herausforderungen im Rahmen der Arbeit?

Der Kampf mit Enttäuschung. Roma-Kinder und Eltern sind sehr unzuverlässig. Es gibt Kids, die plötzlich nicht mehr kommen wollen. Sie sind es nicht gewohnt, an etwas dranzubleiben, etwas durchzuziehen. Wir versuchen, sie vor dem Aufgeben zu bewahren. Manchmal gelingt es, manchmal nicht; dann setzt die Niedergeschlagenheit ein. Ich übe mich darin, mich von Rückschlägen nicht zu sehr beeinflussen zu lassen.

Enttäuschungen bleiben nicht aus, das ist normal in so einer Arbeit. Mir sind diese Kinder wichtig, ich Sorge mich um sie. Mein Wunsch ist, dass sie zu Jesus finden, dass ihr Leben Sinn und Ziel bekommt und dass sie durch unser Projekt in der Lage sind, ihren Unterhalt selbst zu bestreiten und ihr Leben zu gestalten.

Für Roma-Eltern steht die Bildung ihrer Kinder nicht auf der Prioritätenliste. Glaubst du, dass insbesondere die Mädchen jemals eine Chance haben werden?

Schwer zu sagen. In unserer Arbeit sieht man keine schnellen Ergebnisse; die werden in 15 bis 20 Jahren sichtbar sein. Wenn wir jetzt nicht handeln,

wird diese Generation die nächste von Sozialhilfe-Bezügern sein. Es stimmt: einige Kinder haben bessere Chancen als andere; aber wir wollen alle mitnehmen. Helfen wir ihnen jetzt, so sind sie im Erwachsenenalter ihren Eltern bereits einen Schritt voraus. Später haben sie Vorbildwirkung für ihre eigenen Kinder. Ein Beispiel: Dana ist 11 Jahre alt. Als sie zu uns stiess, wusste sie nichts. Jetzt kann sie gut lesen, versteht den Text und ist ihrer Mutter, die Analphabetin ist und nicht einmal den Wert eines Geldstücks kennt, wissensmässig um Meilen voraus. Ihre Kinder werden mehr Bildungschancen haben.

Zwei der Kinder in unserem Programm sind nach der Tradition bereits verheiratet. Kommen sie noch regelmässig zum Unterricht?

«Mir sind diese Kinder wichtig. Wenn wir jetzt nicht handeln, wird diese Generation die nächste von Sozialhilfe-Bezügern sein.»



Die verlorenen Kinder ...

Nein, im Moment nicht. Nach der Heirat war er noch dreimal und sie einmal da. Danach haben sie den Wunsch geäußert, nicht mehr teilzunehmen.

Was war einer der schönsten Momente in eurer Arbeit?

Im Dezember organisierten wir eine Weihnachtsfeier mit den Roma-Kids und luden auch die Eltern ein. Die Begeisterung und Freude an diesem Tag waren herrlich! Diese Kleinen, denen nie Wertschätzung entgegengebracht wurde und die nie lernten, sich zu organisieren, schafften es, ein solches Programm für ihre Eltern auf die Beine zu stellen! Gibt es etwas Schöneres? Ich hatte mich an teilnahmslose Eltern gewöhnt und war nervös, hatte Angst, dass niemand kommen würde. Es machte mich unglaublich glücklich, dass die Mütter tatsächlich anwesend waren. Das war für alle ein besonderer Moment! Gott hat an diesem Tag wunderbar gewirkt und ich bin so dankbar dafür.

Konntet ihr in der Zwischenzeit das Vertrauen einiger Roma-Familien in unserem Stadtteil Romanesti gewinnen?

Wir stehen am Anfang des Aufbaus von Beziehungen und stellen fest, dass einige Mütter anfangen, sich an uns zu gewöhnen, dass sie offener und aufgeschlossener sind. Am 13. März 2023 folgte zum ersten Mal eine Mutter unserer Einladung zum Kaffeetrinken. Unsere Kollegin Irina hatte so ehrliche Gespräche mit ihr. Langsam, ganz langsam schaffen wir es, ihr Vertrauen zu gewinnen. Wir beten, dass Gott uns Offenheit für sie schenkt. Eine andere Familie lud uns mehrmals zu sich nach Hause ein, wenn wir im Quartier unterwegs waren. Sie ist bis jetzt jedoch die einzige.

Bei einem Hausbesuch wurde erklärt, dass regelmässige Arbeit nicht zu den Gewohnheiten der Familie gehört. Wie könnte deiner

Meinung nach ein Umdenken stattfinden?

Das ist ein Generationenproblem. Bei den Eltern haben wir vermutlich keine grosse Chance. Wir versuchen jedoch, den Kindern möglichst viele Fähigkeiten beizubringen. Seit einiger Zeit gibt es den «Berufs-Freitag». Wir laden nachmittags Gastredner ein, die ihre Berufe vorstellen. Neu veranstalten wir auch einen Nähkurs mit vier Mädchen aus Romanesti. Wir versuchen, sie zu unterrichten und an den Gedanken zu gewöhnen, dass auch sie später einmal einer geregelten Arbeit nachgehen können.

Ihr braucht als Team kontinuierliche Weiterbildung und trefft euch monatlich zu Schulungen und zum Erfahrungsaustausch. Wie haben diese Anlässe deine Sichtweise verändert?

Sie haben mich gelehrt und mir bewusst gemacht, was es bedeutet, Menschen in Not «gesund» zu helfen. Wir müssen den Menschen helfen, ihren Zustand zu erkennen, Lösungen zu finden. Wir stehen in keiner Weise über ihnen, das wollen wir ihnen zeigen. Ein Leben in der Beziehung zu Gott durch Jesus Christus, das gibt Hoffnung.

Die Schulungen haben zudem dazu beigetragen, dass jeder von uns sich selbst und seine Kollegen besser kennengelernt hat. Wir sehen, welche Verhaltenstendenzen wir bei der Arbeit an den Tag legen und wo Veränderungen nötig sind.

Kann das Evangelium die Einstellung der Menschen in diesem Umfeld ändern oder glaubst du, dass Tradition und Gruppenzwang, wie das jemand einmal sagte, das Evangelium korrumpieren?

Ich glaube fest daran, dass das Evangelium die Kraft hat, Leben zu verändern. Es stimmt, dass Tradition und Gruppenzwang einen Einflussfaktor darstellen, aber man weiss nie, wie und wann die ausgestreute Saat aufgehen und Früchte tragen wird. Alles, was wir tun können, ist, die Frohe Botschaft des Evangeliums zu verbreiten und für diejenigen, die sie hören, zu beten, dass Gott in ihrem Leben wirkt.



Was wünschst du dir für dich persönlich und das Alphabetisierungsprogramm?

Dass die Arbeit wächst und weiter ausgebaut werden kann und wir mit möglichst vielen Kindern in Romanesti arbeiten können. Für mich persönlich: ein Leben grossen Glaubens, das dem Herrn gefällt, weil ich weiss, dass alles andere aus seiner Hand kommen wird.

«Die Betroffenen befinden sich in Armutssituationen aufgrund von vier grundlegenden Beziehungen, die gestört sind: zu Gott, zu sich selbst, zu anderen und zum Rest der Schöpfung. Ein Mensch, dem es an diesen Beziehungen mangelt, versteht seine Würde nicht, lebt nicht in Harmonie mit anderen und geht nicht gut mit Gottes Ressourcen und der Schöpfung um.»

Lea Dütschler: zu Besuch in Craiova



Anlässlich eines Kurzeinsatzes durfte ich die Arbeit von *ethos open hands* kennenlernen. Es waren spannende, eindruckliche Tage:

Das Alphabetisierungsprogramm mit täglich neuen Herausforderungen. Es ist vermutlich manchmal einfacher, einen Sack Flöhe zu hüten. Lebhaftes Kinder mit Konzentrationsschwierigkeiten, ungeübt im Stillsitzen, mit einfachsten hygienischen und Anstandsregeln nicht vertraut. Die Frage: «Wer wird heute anwesend sein?», ein ständiger Begleiter. Umso bemerkenswerter die liebevolle Hingabe des Teams.

Das Projekt «Essen auf Rädern». 250 Portionen täglich, von Montag bis Frei-

tag. Mir wurde bewusst, wie viel schwerer und komplizierter diese Arbeit ist, als sie im ersten Moment erscheint. Die Menschen sind gut genährt, die warme Mahlzeit jedoch schnell verzehrt. Was bleibt, ist die Erwartungshaltung. Ganz langsam und beinahe unbemerkt, landen sie in einer ungesunden Abhängigkeit, gewöhnen sich an die Unterstützung, die Eigeninitiative schwindet. Das *ethos*-Team sucht nach Methoden, um dies möglichst zu vermeiden. Denn das eigentliche Ziel ist es, den Menschen Hoffnung in Jesus Christus zu bringen.

Mit Gott sind Neuanfänge möglich! Aus diesen Gründen legen die Mitarbeiter des Teams grossen Wert darauf, mit den Menschen ins Gespräch über Gott und die Bibel zu kommen und gemeinsam zu beten: «Dass er sättigt die durstige Seele und füllt die hungrige Seele mit Gutem»(Psalm 107,9).

Im *ethos*-Altersheim leben zurzeit 24 Bewohner. Die Struktur der Pflegeplanung ist nach Schweizer Standards aufgebaut. Dadurch fand ich aufgrund

meiner Pflegepraktika schnell in den Arbeitsalltag hinein. Das Zusammensein mit den Bewohnern machte grossen Spass; ihre offene und unkomplizierte Art lernte ich sehr zu schätzen.

Denise, die Pflegedienstleiterin, ermöglichte mir an meinem letzten Tag einen Einblick in ein staatliches rumänisches Altersheim. Ich war schockiert. Die Zustände der Einrichtung sowie der Bewohner sind tragisch. Mauslöcher in den Ecken, Spinnen an der Decke, Gestank von Dreck, Rauch und Urin. Bewohner, die sich nicht mehr selbst mobilisieren können, bleiben auch tagsüber in ihren Betten in kleinen, dunklen Zimmern. Es ist nicht selbstverständlich, ein Gesundheitssystem zu haben, das den Patienten, ganz gleich wie alt, krank oder gebrechlich er ist, wertschätzt und gut behandelt.

Die Bedeutung der wunderbaren Botschaft des Evangeliums wurde mir aufs Neue unglaublich gross. Ganz herzlich möchte ich mich bei allen bedanken, dass dieser Einsatz möglich war.

ethos-Schule: Liebe und Interesse machen den Unterschied



Es passiert uns allen immer wieder einmal. Wir werden betriebsblind, sind defizitorientiert. Da tut unerwartete Ermunterung gut. So geschehen anlässlich einer Prüfung, die unser Sportlehrer Cristi ablegte. Die Expertin «ein alter

Hase», Sportlehrerin an einem Gymnasium. Sie erwähnte im Gespräch, dass unsere Ehemaligen, die an ihre Schule wechseln, anders seien als die anderen: interessiert, empathisch, besorgt um die Mitschüler, nicht gleichgültig. Ihr Verhalten unterscheide sich, sie benähmen sich nicht aggressiv, sondern würden gerne helfen und unterstützen.

Unsere *ethos*-Schuldirektorin: «Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an die Aussage einer anderen Gymnasiallehrerin: «Ihr macht etwas falsch an der *ethos*-Schule. Eure Schüler sind atypisch, zu brav. Sie gehen ausserdem langsam über den Flur, die anderen rennen wie verrückt. Es ist nicht normal, dass Schüler so wohlherzogen sind.»

Für uns war die Aussage der Expertin und Kollegin eine Motivation, da wir oft nur das Negative, das Fehlende sehen und bedrückt sind, weil wir mehr von unseren Schützlingen erwarten und manchmal enttäuscht werden.»

BAUERNHOF



Die Vorbereitungen in den Gewächshäusern und bei den Bienen laufen. Besonders freut sich unser Mitarbeiter Viorel über die stetig wachsende Gänseschar. Die erste Generation sind «seine Kinder», sie dürfen bleiben. Die anderen verkaufen wir an Nachbarn und auf Nachfrage.

FRAUENTAG



Zwei Tage vor dem 8. März 2023 verteilten wir anlässlich des Internationalen Frauentags, der in Rumänien gleichzeitig auch als Muttertag gefeiert wird, Blumen an alle Frauen in unserem Sozialprogramm. Sie waren zu Tränen gerührt! Sie atmeten den Duft ein, küssten die Blüten und jene, die sonst niemandem die Türe öffnen, meinten: «Es ist lange her, seit ich eine Blume erhalten habe.»

LESEN IST KINO IM KOPF



... und nachweislich förderlich für Wortschatz, verbale Ausdrucksweise, Kreativität und Konzentration. Dies und vieles mehr wollen wir durch das Lesen fördern. Während einer Viertelstunde pro Tag vertiefen sich alle an der *ethos*-Schule, von den Kleinsten bis zu den Grössten, inklusive der Lehrer und Mitarbeiter, fortlaufend in ein Buch.



In eigener Sache:

Neu versenden wir unsere Dankesbriefe auch als pdf-Anhang via Mail. Wollen Sie den Dankesbrief künftig elektronisch erhalten? Dann senden Sie uns eine E-Mail an info@openhands.ch. Wir werden das Verfahren anschliessend anpassen.

Ausbildung

- Kindergarten – über 160 Kinder in 8 Gruppen
- Schule – über 360 Kinder in 18 Klassen
- Biblischer Unterricht – Antworten auf grundlegende Lebensfragen
- Häuserbau, Schreinerei, Landwirtschaft, IT-Perspektiven für verschiedenste Berufe

Soziales

- Altersheim – «Haus des Trostes» für Betagte
- Essen auf Rädern – warme Mahlzeiten für alte, behinderte und kranke Menschen
- Grossküche – wöchentlich ca. 3000 Mahlzeiten für Schüler und Hilfsbedürftige
- Hilfe für Kranke, Behinderte – Medikamente, Arztbesuche, Sachspenden

Glauben und Leben

- Besuchsdienst – für Alte, Behinderte, Einsame und Verlassene
- Gemeindebau – Gottesdienste, Bibelstunden, praktische Hilfe für Notleidende
- Jugendarbeit
- Kinderstunden – biblische Geschichten, Singen, Beten, Basteln
- Sommerclub – Aktivitäten für Kinder während der Sommerferien
- Sommerlager – Kinder- und Teenager-Camps in den Bergen

Produktion

- Bäckerei – ca. 3 Tonnen Brot und Gebäck pro Monat für Schule und Sozialarbeit
- Bauwesen – Erstellung von Häusern und Grossbauten
- IT – Unterstützung der verschiedenen Arbeitsbereiche mit Informatik-Dienstleistungen
- Kiosk – Verkauf von Brot, Gebäck, Gemüse und Früchten aus eigener Produktion
- Landwirtschaft – Gemüse und Früchte vor allem für den Eigenbedarf
- Schreinerei – Herstellung verschiedenster Holzarbeiten für die Bauprojekte

UNSERE ADRESSE

ethos open hands
 Hinterburgstrasse 8 a
 CH-9442 Berneck

Tel. +41 (0)71 727 21 00
 Fax +41 (0)71 727 21 01
info@openhands.ch
www.openhands.ch

Konto Schweiz

Post Finance
 IBAN CH68 0900 0000 9074 0918 7
 BIC POFICHBEXXX

Konto Schweiz

Alpha Rheintal Bank
 IBAN CH87 0692 0025 7766 1010 7
 BIC ARBHCH22

Konto Deutschland

Postbank München
 IBAN DE42 7001 0080 0271 5228 06
 BIC PBNKDEFF

Konto Österreich

Raiffeisenbank Wolfurt-Schwarzach
 IBAN AT75 3748 2000 0005 2803
 BIC RVVGAT2B482